Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (2016)

Artikel: Vor hundert Jahren : Aarburg 1915 und 1916
Autor: Maurer, Daniel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787588

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor hundert Jahren – Aarburg 1915 und 1916

Im aktuellen Neujahrsblatt sollen Ereignisse der Jahre 1915 und 1916 beleuchtet werden. Die Beiträge zum Geschehen im Städtchen sind wiederum den Rechenschaftsberichten der Behörden und Kommissionen[1] sowie dem Zofinger Tagblatt[2] der beiden Jahre entnommen.

Die Jahre 1915 und 1916 nahmen trotz der Fortdauer des Krieges einen günstigeren Verlauf als man je zu hoffen wagte. Nach der Überwindung der ersten Schwierigkeiten, die der Krieg im Gefolge hatte, bewegte sich das Geschäftsleben in unserer Gemeinde bald wieder in normalen Bahnen. Machte sich auch die fortwährende Preissteigerung der unentbehrlichen Bedarfsartikel unangenehm fühlbar, so wollen wir uns doch glücklich schätzen, dass es dabei sein Bewenden hatte. Solange wir vom Kriege direkt nicht berührt werden und Arbeits- und Verdienstgelegenheit es der Gemeinde und jedem Einzelnen ermöglichen, die Existenz zu behaupten, wollen wir nicht klagen.[1]

Trotz der eher beschwichtigenden Einleitung zum Rechenschaftsbericht 1915 bereiteten die beiden Kriegsjahre den Behörden doch zusätzliche, aussergewöhnliche Arbeiten. Die Fortdauer des Krieges erforderte den Vollzug unerlässlicher Notstandsmassnahmen.

Finanzwesen

Die Aufsichtsbehörde hätte die ganze Budgetvorlage 1915 am liebsten an die Gemeinde zurückgewiesen und verlangt, dass eine Steuererhöhung zu beschliessen sei. Auf die Zusicherung des Gemeinderates, grösstmögliche Sparsamkeit zu üben und danach zu trachten, das finanzielle Gleichgewicht wieder herzustellen, wurde der Voranschlag genehmigt. Das Versprechen musste eingehalten werden, wenn man nicht riskieren wollte, im folgenden Jahr in den sauren Apfel einer Steuererhöhung beissen zu müssen.

1914 wurde Hans Hofmann zum Gemeindeammann gewählt. Er hat sich während 35 Jahren in diesem Amt in hohem Masse verdient gemacht. Foto: Heimatmuseum Aarburg

Wir erliessen daher an sämtliche Verwaltungsinstanzen die Weisung, sich strikte an das Budget zu halten. Es mussten dabei freilich verschiedene Bedürfnisse und Wünsche unerfüllt gelassen, das heisst auf bessere Zeiten verschoben werden. Nur so war es möglich, das Gemeindeschifflein am Ende des Jahres ohne allzu grosses Leck in den Hafen einzubringen.[1]

Die Massnahmen schienen zu greifen. Innerhalb der beiden Jahre konnten die Rechnungen trotz Steuerausfällen, bedingt durch Erwerbseinbussen dienstleistender Wehrmänner, befriedigend abgeschlossen werden.

Der gute, zum Teil sehr gute Stand der hiesigen Industrien und die im Allgemeinen günstigen Verdienstverhältnisse haben bewirkt, dass nicht nur die Steuern prompt eingegangen, sondern auch im Erträgnis erfreulich gestiegen sind. Wenn eine Verschlimmerung der Lage nicht eintritt, werden wir im nächsten Bericht die endgültige Abtragung der aus den letzten Jahren übernommenen Defizite melden können.[1]

Bauwesen

Gebäude

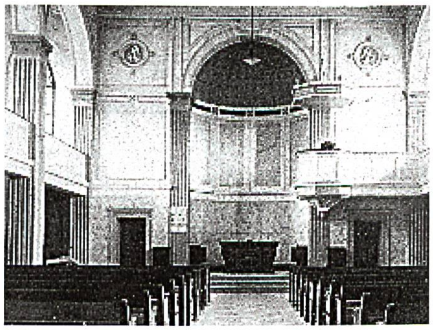
Angesichts der angespannten Finanzlage sowie der allgemeinen Krisenzeit wurden nur die allernotwendigsten Unterhaltsarbeiten ausgeführt und grössere bauliche Veränderungen auf bessere Zeiten verschoben.

Nach dem Kauf der Liegenschaft im Winkel durch die Einwohnergemeinde wurde die Unterbringung von grösseren Truppeneinheiten möglich. Im Erdgeschoss des Gebäudes wurde ein Pferdestall eingerichtet, in welchem 42 Pferde bequem Platz fanden. Die Obergeschosse und der Dachboden wurden für Mannschaftsunterkünfte bereitgestellt, die für 200 Mann Raum boten.

Installation des elektrischen Lichts in der Kirche. Einem längst geäusserten Wunsch seitens des Pfarramtes und einem grossen Teil der Bevölkerung Rechnung tragend, wurde die definitive elektrische Beleuchtung in die Kirche und Türme eingeführt.

Die Gesamtanlage hat sich in jeder Beziehung als zweckentsprechend erprobt.[1]
Es fanden in der Folge jährlich mehrere Abendgottesdienste und Vorträge statt, die gemäss Berichten im Zofinger Tagblatt ausserordentlich gut besucht waren. Einige Beispiele:

- Die Schweiz vor hundert Jahren. Erinnerungen an die Ereignisse 1812 bis 1815
- Reisen in den Kaukasus (mit Lichtbildern)
- Die Bedeutung des Lebens und des Todes
- Der Feuertod des Glaubensbekenners Johannes Hus



Innenansicht der Pfarrkirche vor 1939.
Copyright «© Kantonale Denkmalpflege Aargau»

Strassen

Die längst projektierte Grenzregulierung jenseits der neuen Aarebrücke mit den Behörden von Olten, sowie die Erstellung von Zieranlagen beim Hutterhübeli mussten der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wegen weiterhin verschoben werden.[1]

Bei einer gründlichen Untersuchung der 1912 erstellten neuen Brücke beim Ablauf der Garantiefrist stellte sich heraus, dass der Verputz und die Wasserabflussverhältnisse auf der Gewölbeoberfläche Verbesserungen benötigten. Die Verbesserungsarbeiten wurden von der Firma Maillard & Cie in Zürich unter Kontrolle des Kantonsingenieurs ausgeführt.

Zufolge des 1912 fertiggestellten Postgebäudes wurden in dessen Umgebung mehrere Anpassungsarbeiten ausgeführt. Die Zufahrten zur alten Zofingerstrasse und zur Hofmattstrasse wurden verbreitert, der Stampfibach auf einer Länge von 16 Metern mit einer Betondecke überwölbt, auf die ein solides Steinbett zu liegen kam. Zwischen Sägestrasse und alter Zofingerstrasse wurde eine Fusswegverbindung erstellt, der heute noch bestehende Postweg.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Bahnstrecke Aarburg – Zofingen auf Doppelspur sollte der Niveau-Übergang nach Oftringen durch eine Unterführung ersetzt werden. Trotz wiederholter Vorstösse durch die Gemeindebehörde wurde das Projekt von den SBB wegen der ungünstigen Geld- und Zeitverhältnisse zurückgestellt.

Die Naturstrassen ausserhalb des Stadtkerns mussten jährlich neu bekiest und eingewalzt werden; ebenso die Trottoirs an der Bahnhofstrasse.

Wasserversorgung

Eine durch das Ingenieurbureau Denzler & Cie. in Zürich durchgeführte Messung der Leistungsfähigkeit der beiden Pumpensätze im Paradiesli ergab, dass die Reserveanlage den Garantiebedingungen nicht entsprach. Die Abnahme der Anlage wurde daher seitens des Gemeinderates verweigert. Die Reservepumpe wurde in der Folge demontiert und von der Lieferfirma zurückgenommen, um sie gemäss den vertraglichen Anforderungen umzubauen. Noch bei der Abfassung des Rechenschaftsberichtes 1916 war sie nicht zurück.

Die Verschleppung dieser Angelegenheit wird dem Mangel an Arbeitskräften infolge der Mobilisation zugeschrieben.[1]

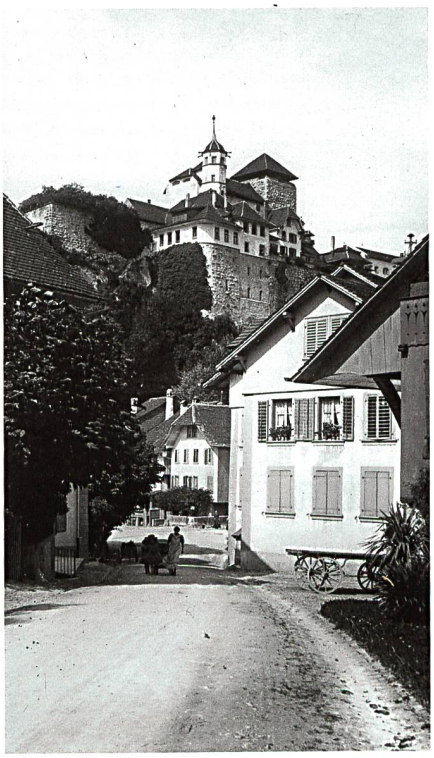
Auf den 1. Juli 1916 trat das neue Wasserreglement in Kraft. Es brachte eine wesentliche Tarifreduktion für die Abonnenten.

Einquartierungen

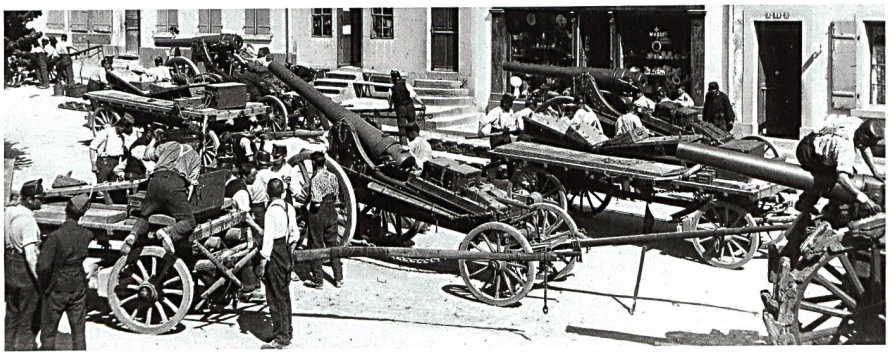
Infolge der Fortdauer des europäischen Krieges und der dadurch bedingten Grenzbesetzung unseres Landes, war Aarburg in den beiden Berichtsjahren oft mit Truppen belegt. Zwar boten die neu eingerichteten Räumlichkeiten im Winkelgebäude spürbare Entlastung. Dennoch mussten Schulhäuser und Turnhalle zeitweilig als Truppenunterkünfte benutzt werden.

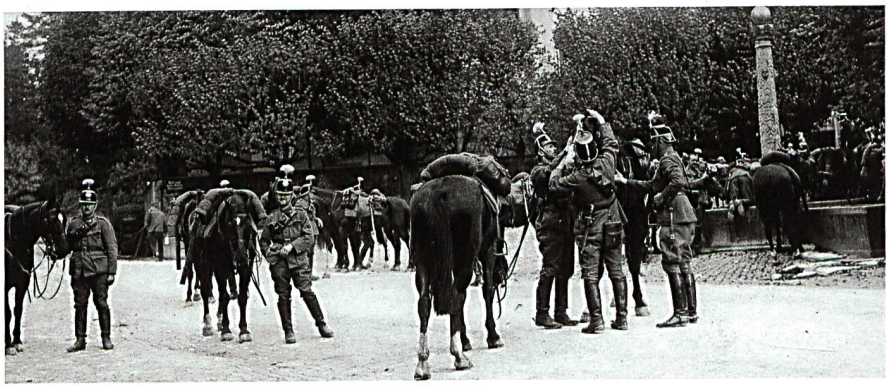
An 167 Tagen beherbergte Aarburg im Jahre 1915 insgesamt 216 Offiziere, 4872 Unteroffiziere und Soldaten sowie 1593 Pferde.

1916 waren es an 149 Tagen 168 Offiziere, 4635 Unteroffiziere und Soldaten sowie 547 Pferde. Dank der günstigen Bahnverbindungen waren in Aarburg



Wie alle Zufahrtsstrassen zum Städtchen wies die Hofmattstrasse einen Naturbelag auf, der regelmässig neu bekiest und eingewalzt werden musste. Foto: Heimatmuseum Aarburg





Die Motorisierung der Armee steckte noch in den Kinderschuhen. Pferde waren die unerlässlichen Fortbewegungsmittel. Foto: Heimatmuseum Aarburg

auch Einheiten der Sanität untergebracht. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, internierte Kriegsgefangene und in ihre Heimat zu befördernde Schwerverwundete und Evakuierte zu pflegen und die Transporte zu organisieren und zu begleiten.

Die Truppen waren mit der Aufnahme in Aarburg stets zufrieden, was aus mehreren Anerkennungsschreiben hervorgeht. So schrieb das Kommando der Infanteriebrigade 17:
«Sie können versichert sein, dass die in Ihrer Gemeinde zugebrachte Zeit den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten stets in lebhafter Erinnerung bleiben und unter den Erinnerungen an die Kriegsjahre 1914 und 1915 die erste Stelle einnehmen wird.»[1]
Aber auch aus der Bevölkerung gab es positive Echos:
«Zwischen dem St. Galler Militär und der Aarburger Bevölkerung hat sich in der kurzen Zeit der Einquartierung ein erfreuliches freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Die St. Galler sind nicht zuletzt ihres frohen Temperaments, ihrer Sangeslust und Musizierfreudigkeit wegen auch sehr beliebt.»[2]

Elektrizitätsversorgung
Die Spezialkommission, ergänzt durch Dr. Albert Denzler als Sachverständiger aus Zürich, nahm die Verhandlungsgespräche zwecks Übernahme der Elektrizitätsversorgung durch die Gemeinde mit dem Elektrizitätswerk Olten-Aarburg auf. Sie zogen sich namentlich bezüglich des Kaufpreises derart in die Länge, dass der Vertrag mit dem Elektrizitätswerk bis Ende März 1916 verlängert werden musste. Die Gemeindeversammlung vom 27. Februar stimmte dem von der Kommission vorgeschlagenen Vertrag zu. Damit erwarb die Gemeinde das gesamte bestehende Verteilnetz zu Eigentum und gab elektrische Energie hinfort auf eigene Rechnung unter dem Namen Elektrizitätsversorgung Aarburg (EVA, heute tba energie) ab.
Die Übernahme des Betriebs erfolgte in der Nacht vom 31. März auf den 1. April um Mitternacht.
Das Unternehmen hat schon im ersten Betriebsjahr einen bedeutenden Zuwachs an Abonnenten gebracht, was teilweise dem sich immer fühlbarer machenden Mangel an Petrol zuzuschreiben ist.[1]
In den Berichtsjahren 1915/16 stellte sich ein zunehmender Mangel an Petroleum ein, was zu erheblichen Preissteigerungen führte. Schon im Februar 1915 brach in der Presse ein Petrolkrieg aus, in dem gegenüber dem Konsumverein Olten Klagen laut wurden:
Petrol wird in der Notzeit zu teuer, d.h. zu 35, statt zu 25 Cts. je Liter verkauft, was bisher in den Landgemeinden üblich war.[2] *In der Folge beschloss die Gemeindeversammlung im Juli 1915 «eine Erhebung derjenigen Haushaltungen zu machen, in welchen die Einführung der elektrischen Beleuchtung ein Bedürfnis sei. Besonders betroffen ist die Heimarbeit betreibende Bevölkerung. Jenen Haushaltungen, welchen es aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, sei der nötige Beitrag vorzuschiessen gegen eine ratenweise Rückzahlung.»*[2]

Verkehrswesen
Die SBB sahen sich infolge Kohlenmangels gezwungen, reduzierte Fahrpläne einzuführen. Für die Station Aarburg waren diese Verkehrseinschränkungen weniger fühlbar als für viele andere, zum Teil grössere Ortschaften, die nicht den Vorteil besitzen, an zwei Hauptlinien zu liegen. Die im Jahre 1914 mit Mühe und Not erkämpften Zugsverbindungen blieben in den Berichtsjahren unangefochten.[1]

Schulwesen
Die Schülerzahl betrug 1915/16 insgesamt 522, wovon 87 Bezirksschüler. Im Jahr 1916 war die Zahl der Absenzen besonders hoch, eine Folge der auftretenden Diphtherie. Diese gefährliche Kinderkrankheit war das ganze Jahr über vereinzelt aufgetreten und konnte nicht vollständig ausgerottet werden.
Infolge des Mobilisationsdienstes einzelner Lehrer erlitt der Schulbetrieb wiederum verschiedene Störungen.[1]
Einzelne Lehrer waren monatelang zum Grenzschutz aufgeboten. In vielen Fällen konnten Stellvertretungen organisiert werden. Zuweilen übernahmen Kollegen vorübergehend zusätzlich eine zweite Abteilung. Immer wieder kam es zu Unterrichtsausfällen von zwei bis drei Wochen, wenn nebst der Turnhalle auch Schulräume zur Einquartierung der Truppen benötigt wurden.
Sehr viele Unterbrechungen erfuhr der Turnunterricht wegen der Abwesenheit der Turnlehrer im Militärdienst und Benützung der Turnhalle durch das Militär.[1]
Zwischen dem 23. Februar und 12. April 1916 war das Schulhaus ganz geräumt und der Unterricht musste auswärts stattfinden. (Die Örtlichkeiten sind jedoch nirgends erwähnt.)
Mit Rücksicht auf die Auswirkungen des Krieges wurden weder Jugendfest noch Schulreisen durchgeführt.

Aarburg 1915

Auch im Kadettenwesen gab es Unregelmässigkeiten: Zu Beginn des Schuljahres war der Instruktor im Aktivdienst. Die Übungen begannen erst nach dessen Rückkehr, wurden dafür aber wöchentlich zweimal abgehalten.
Auf die üblichen Anlässe und Manöver (Treffen mit den Korps von Zofingen und Langenthal) mussten die Kadetten verzichten.[1]
Eine Ausnahme bildete der Ausmarsch am 14. September 1915 über die Roggenfluh in die Klus (bei Oensingen).
Derselbe wurde in Bezug auf Marschordnung und Verpflegung militärisch durchgeführt. Die ganze Strecke (42 km mit rund 550 m Höhendifferenz) wurde zu Fuss zurückgelegt, eine ganz respektable Leistung, besonders für die Jüngeren. Vollzählig marschierte man bei einbrechender Dunkelheit wieder im Städtchen ein, Kopf hoch und mit strammem Schritt, als wär's ein Spaziergang gewesen.[1]

Gemeinnützige Institutionen

Bericht über die Tätigkeit des Hilfsvereins

Die Jahre 1915 und 1916 stellten an den Hilfsverein aussergewöhnliche Anforderungen. Mit der längeren Dauer des Krieges kehrte doch in manchen Häusern die Not ein und wie sehr auch der Hilfsverein sich bemühte, mit seinen Mitteln zu haushalten und, wo es immer anging, die Heimatgemeinden zur Unterstützung heranzuziehen, so war es doch in manchen Fällen unmöglich, die Hülfeleistung zu verweigern oder zu kürzen.
Bei den bedeutenden Bezügen, die der Verein an Lebensmitteln macht, (Unterstützungen in bar werden bekanntlich nicht gegeben) machte sich die Steigerung der Preise ganz merklich fühlbar.
Auf der einen Seite sollte gespart werden, andererseits hatten die Bedürftigen in diesen teuren Zeiten die Hilfe nötiger denn je.[1]
An bedürftige Familien und Einzelpersonen wurden Milch, Brot, Kleidungsstücke und Medikamente abgegeben. Die Abgabe von Suppe im Winter wurde mit der sogenannten Volksküche verbunden. An 101 Schulkinder wurden 4624 Portionen Suppe und Brot verabreicht.
Diese Leistungen hatten ein bedeutendes Betriebsdefizit und Vermögensverminderungen des Hilfsvereins zur Folge. Gegen Ende des Jahres 1916 verbesserte sich die finanzielle Lage dank einer ausserordentlichen Gabe von Fr. 500, die von einer Aarburger Firma überwiesen wurde sowie den üblichen Mitgliederbeiträgen, den Beiträgen der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde, der Bank von Zofingen und Fr. 300 aus dem Kirchenopfer.

Bericht der Ferienversorgung

Das Ferienheim auf der Gibelegg war jeden Sommer voll besetzt. 20 Aarburger Kinder wurden auf Kosten des Vereins unentgeltlich aufgenommen. Von 10 Kindern trugen die Eltern die Kosten ganz oder teilweise. Immer waren auch zahlende Gäste aus Basel, Bern, Oftringen, Olten und Zürich dabei.
Die Ferientage im Sommer 1915 waren häufig verregnet.
Nicht immer leicht ist es, eine so grosse Schar lebhafter Kinder an Regentagen zu beschäftigen und wir sollten notwendig eine grössere Bibliothek und mehr Unterhaltungsspiele haben.[1]
Zur Kolonie vom Sommer 1916 bemerkte der Berichterstatter:
Wir konnten gerade dieses Jahr feststellen, dass der gesundheitliche Erfolg besonders für blutarme und nervöse Kinder ausserordentlich ist. Die zweckmässige Ernährung, die viele Bewegung in der stärkenden Bergluft und gewiss auch die heitere, sonnige Stimmung in der Kolonie bewirken, dass die Feriengäste sich wirklich erholen, und manchem armen Kinde werden die im Ferienheim verlebten Tage unvergesslich bleiben.[1]

Bericht über den Frauenverein «Kinderhort»

Auch in den beiden Berichtsjahren führte der Frauenverein den Kindergarten weiter, um eine Schliessung zu verhindern.
Ausserdem stand die Gemeindekrankenpflege in der Obhut des Frauenvereins.

Bericht über die Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek wurde im Laufe des Sommers 1915 einer gründlichen Revision und Reinigung unterzogen. Viele unbrauchbare Bücher wurden ausgeschieden, wodurch die Bibliothek an Übersichtlichkeit gewann.[1]
Ein neuer Katalog erfasste die rund 2000 Bände, Zeitschriften nicht eingerechnet. Er wurde gedruckt und zum Preis von 40 Rappen an die Abonnenten abgegeben. Dadurch wurde die Benützung der Bibliothek wesentlich erleichtert. Die Reorganisation führte zu einer erfreulichen Zunahme der Abonnentenzahl von 80 auf 106 im Jahre 1916.

Verschiedenes

(sämtliche Einträge sind dem Zofinger Tagblatt der Jahrgänge 1915 und 1916 entnommen. Originaltexte kursiv gedruckt)

1915

13. Februar: Auf die Stellenausschreibung eines Werkführers der Schreinerabteilung auf der Zwangserziehungsanstalt gingen 77 Bewerbungen ein. Ein Zeichen der Zeit!

15. Februar: Nicht ohne berechtigte Sorgen verfolgt ein wesentlicher Teil unserer Einwohnerschaft den Gang der Kriegsereignisse und ihre Rückwirkung auf hiesige Industrien. Seit August 1914 steht der Betrieb der Sägerei- und Hobelwerke H. Lüscher still. In der Möbelfabrik Würgler wird reduziert gearbeitet, da Maschinisten Aktivdienst leisten. Auch das Baugewerbe wartet auf bessere Zeiten.
Hingegen melden Spinnerei und Weberei, chemische Fabrik, Gerberei und die Bürstenfabrik Vollbeschäftigung.

1. März: Seit Jahren in Mülhausen wohnhafte Aarburger Familien wurden von den deutschen Behörden ausgewiesen. Die Armenkommission teilt mit, dass 16 Personen, darunter 8 Kinder, aufgenommen und versorgt werden müssen, weil sie alles zurücklassen mussten und völlig mittellos sind.

6. April: Die Milchgenossenschaft beschloss, die Milch ab 1. Mai bis 30. April 1916 an den Konsumverein Olten zu verkaufen. In der gleichen Ausgabe des Zo-

finger Tagblattes erschien ein Inserat von H. Wacker, Molkerei Aarburg. «Bin Käufer von zirka 150 bis 200 Liter Milch täglich bei zweimaliger Lieferung ab 1. Mai.» Die Milchgenossenschaft hatte an guter Lage ein eigenes Geschäftslokal erworben und eingerichtet. Ob Wacker gerne den Betrieb geführt hätte, geht aus der Zeitung nicht hervor. Die Milchgenossenschaft der Landwirte als Besitzerin der Liegenschaft war aber bestrebt, einen eigenen Käser einzustellen. Weil das auf 1. Mai 1915 nicht gelang, wurde der Vertrag mit der Konsumgenossenschaft Olten abgeschlossen und Wacker ging leer aus.

5. Juli: Die Feuerwehr stellt Heustockthermometer zur Verfügung. Sie weist damit die Landwirte auf die Feuergefährlichkeit der Heu- und Emdstöcke hin, die in diesem Jahr besonders akut ist.

Ein heftiger Sturm entwurzelte mächtige Buchen an der Sälihalde. Dabei kamen Reste des ehemaligen Galgens zum Vorschein. Foto: Heimatmuseum Aarburg

9. Juli: Am Bahnhofplatz finden Vorstellungen der Künstlerfamilie Knie statt.

3. August: Auf dem Damm und der Aarebrücke fand eine zu Herzen gehende Bundesfeier statt. Die patriotische Ansprache des Herrn Pfarrer Zimmermann wurde umrahmt von Vorträgen der Stadtmusik und des Männerchors. Der Turnverein stellte bengalisch beleuchtete Gruppenbilder dar, worunter die Darbietung der Rütlischwurs besonders beeindruckte. Zum Schluss der Feier begeisterte der Pontonierfahrverein mit einem farbenprächtigen Gondelkorso auf der Aarewaage.

20 August: Zahlen der Volkszählung 1910 werden bekannt:

Bewohnte Häuser	297
Haushaltungen	573
Einwohner insgesamt	2487
Ortsbürger	551
übrige Schweizer	1762
Ausländer	174
Reformiert	2230
Katholisch	251
religionslos	6

30. Oktober: In der Klos wurden die Überreste des mittelalterlichen Galgens entdeckt. Und durch Herrn Dr. Lehmann, Direktor des Landesmuseums, als in der Schweiz seltenes derartiges Objekt gewürdigt.

10. November: Angeregt durch die in der Klos gefundenen Überreste des Galgens legt ein Einsender den Gedanken zur Schaffung einer historischen Sammlung und späteren Gründung eines Museums nahe.

Obwohl die Vereinsaktivitäten in jenen Jahren stark unter lückenhaftem Probenbesuch zufolge Aktivdienst der Mitglieder litten, fanden im Winter 1915/16 Abendunterhaltungen mit Theateraufführungen statt. So am 19. Dezember 1915 unter der Leitung von H. Kunz ein Konzert des Männerchors Harmonie. Am 12. Februar 1916 ein Auftritt der Stadtmusik im Falken. Am 27. Februar 1916 eine Turnervorstellung im Kronensaal.

1916

12. Januar: Freunde der Arbeiterschaft. Die Spinnerei und Weberei Aarburg wies dem von der Firma gegründeten Alters- und Invalidenfond Fr. 15 000 zu. Damit erreicht dieser Fond die respektable Summe von Fr. 80 000. Ausserdem richtet die Firma Weihnachtsgeschenke in der Höhe von mehreren tausend Franken aus. Familienväter und Frauen sowie deren Kinder kamen in den Genuss dieser Gratifikation.

27. Februar: Die Gemeindeversammlung vom Sonntagvormittag war gut besucht. Dank der zielbewussten Verhandlungsleitung konnten die Geschäfte zügig abgewickelt werden. Die Verträge mit dem Elektrizitätswerk Olten-Aarburg zur Übernahme der elektrischen Anlagen in unserer Gemeinde per 1. April wurden gutgeheissen und zum Buchwert von Fr. 46 419 übernommen.
Auch der Revision des Wasserreglementes wurde zugestimmt.
Für die Stelle eines Elektromonteurs als Betriebsleiter der Elektrizitätsversorgung Aarburg meldeten sich 85 Bewerber. Sichere Arbeitsstellen waren zu jener Zeit sehr begehrt.

Am 12. März 1916 trat der Männerchor zusammen mit dem Sängerbund Oberwiggertal im Kronensaal erneut vor ein zahlreiches Publikum.

2. April: Literarischer Abend mit Werken von Roman Seiler. Vorgetragen durch unseren einheimischen Dichter vom Dürrberg selbst sowie von Schülern seiner Schulklasse

7. Mai: Kriegssteuer Taxation. Ein grosser Teil der Steuerpflichtigen machte vom

Pauschalangebot Gebrauch. Der patriotische Opfersinn hat sich neuerdings bewährt. Als Gesamtbetrag wird Aarburg rund Fr. 70 000 leisten können, kommt er doch nahezu der Summe eines normalen jährlichen Gemeindesteuerertrags gleich.

6. Juli: Kommentar zum Rechenschaftsbericht 1915. *Der Behörde muss das Zeugnis ausgestellt werden, dass sie erspriessliche Arbeit geleistet hat. Nur ihrer Umsicht und ihrer Spartendenz ist es zu verdanken, dass das Rechnungsjahr 1915 einen so günstigen Verlauf genommen hat.*

24. Juli: Die Firma Hagnauer, Gerberei, richtete zur Überraschung der Arbeiterschaft Kriegsteuerungszulagen aus. Diese waren nach der Beschäftigungsdauer in der Firma bemessen und erreichten ansehnliche Beträge.

4. September: Am 14. Juni war eine betreibungsamtliche Pfandsteigerung des Gasthofs Bären zum Schatzungspreis von Fr. 45 000 publiziert worden. Aus ungeklärten Gründen wurde sie auf den 4. September verschoben und neuerdings abgesagt. Dies veranlasste einen Einsender, zu einem kritischen Kommentar: *Seit 1914 kam es zu drei Handänderungen unter zweifelhaften Umständen. Nach kurzer Betriebszeit verliessen die Besitzer den Betrieb. Seit dem Frühjahr ist der Bären wieder ohne Wirt. Gegen alle bisherigen Besitzer erfolgte Betreibung durch die Grundpfandgläubiger. Der Bären wurde in betreibungsamtliche Verwaltung genommen und geschlossen. Auf dessen Zukunft darf man gespannt sein!*

12. September: Erfolg der Pontoniere am Wettfahren in Brugg. Die wackeren «Wasserratten» brachten mehr als ein Drittel aller Diplome im Einzelfahren mit nach Hause und setzten sich damit an die Spitze sämtlicher am Wettfahren teilnehmenden Sektionen.

2. Oktober: Der vor langen Jahren aufgelöste Orchester-Verein wurde am 25. September wieder ins Leben gerufen.

6. Oktober Aus dem Bericht des Instituts Zuberbühler geht hervor, dass zufolge des Krieges keine Vollbelegung möglich sei. Immerhin sei sie nie unter 50% gesunken. 1915/16 waren 21 Schüler eingeschrieben: 9 Westschweizer, 6 Deutschschweizer, 2 Franzosen, 2 Italiener, 1 Brasilianer und 1 Paraguayer.

18. Oktober: Ab 22. Oktober wird der Postzustelldienst am Sonntag eingestellt. Während der Schalteröffnung am Sonntag zwischen 10 und 11 Uhr können Postsachen gebührenfrei abgeholt werden.

23. Oktober: Weil die Turnhalle als Kantonnement für militärische Einquartierungen dient, müssen die Turner in der Wintersaison in den Saal des Gasthofs Falken ausweichen. Warum wird der seit Wochen unbenützte Saal des Gasthofs Bären nicht zum Kantonnement eingerichtet?

20. November: Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Kartoffeln. Angeblich hielten Landwirte die Ware im Oktober zurück, weil sie bei dem dadurch entstehenden mangelnden Angebot auf bessere Preissetzungen hofften. *Ihre Absicht geht weniger zu Gunsten des Volkswohls als auf den eigenen Vorteil.*
War die Mitteilung des Konsumvereins Olten eine Folge dieses Verhaltens? *Wir können vorerst nur die Hälfte der bestellten Mengen ausliefern. Der Konsumverein greift daher zum Mittel der Kartoffelkarte und sendet diese den Bestellern zu. Die Teillieferungen werden für viele Familien eine Wohltat bedeuten.*

27. Dezember: Hochwasser der Aare. *Brausend ist das nasse, tobende Element in den «Schachen» (gegenüber der «Alten Post») ganz eingedrungen. Die Quaianlagen sind überflutet. Die Keller des Stadtgartens sind bis zu den Treppen mit Wasser angefüllt. Die Hägelerwasser (Grundwasser) quellen durch die Strassen hinauf. Das Beschotterungsmaterial, das im Lauf der Zeit fest geworden ist, wird einfach vom Wasserdruck von unten auf durchbrochen. Das erzeugt die nicht wenig gefürchteten Wolfsgruben. Es passierte, dass Passanten tief in diese wässerigen Gruben versanken und sich nur mit Mühe dem lehmigen Grund wieder entwinden konnten.*

Daniel Maurer

Zwischen 1870 und 1938 führten Adolf Zuberbühler und nach dessen Tod 1895 sein Sohn Hugo das Knabeninstitut im Städtchen. Die Schüler rekrutierten sich grösstenteils aus fremdsprachigen Gebieten des In- und Auslandes. Foto: Heimatmuseum Aarburg